



# Frankreich – Info

Herausgeber : Französische Botschaft  
- Presse- und Informationsabteilung -  
Pariser Platz 5 - 10117 Berlin  
E-Mail: [info@botschaft-frankreich.de](mailto:info@botschaft-frankreich.de)  
Internet: [www.botschaft-frankreich.de](http://www.botschaft-frankreich.de)

29.09.2008

---

**Rede des französischen Botschafters  
Bernard de Montferrand anlässlich der Überreichung der Insignien eines  
Chevalier des Arts et des Lettres  
an Professor Günther Schauerte  
26. September 2008, Berlin**

Sehr geehrter Herr Professor Schuster,  
Sehr geehrter Herr Professor Schauerte,  
Meine Damen und Herren,

ich habe heute die zweifache Ehre, Herrn Professor Peter-Klaus Schuster und Herrn Professor Günther Schauerte würdigen zu dürfen: zwei Männer, die die Kulturministerin beschlossen hat, in den Rang eines Offiziers und Ritters für Kunst und Kultur zu erheben. Gewürdigt wird damit die beispielhafte Rolle, die beide auf ihre Art in der Kunst und in der Museumskunde im Laufe der letzten Jahrzehnte gespielt haben.

Es ist für Frankreich zum Zeitpunkt seiner EU-Ratspräsidentschaft ein willkommener Anlass, die determinierende Rolle von Menschen wie sie zu unterstreichen, die ein Europa der Kultur mit Leben erfüllen. Ich war sehr berührt von der Tatsache, dass es Ihr Wunsch war, gemeinsam diese Zeremonie und mit Ihren Freunden und Mitarbeitern zu begehen. Das zeugt von einem Teamgeist, der die bemerkenswerten Museen von Berlin so beseelt.

Wie die Tradition es will, möchte ich zunächst jeden von Ihnen mit einigen Worten würdigen. Um beginnen zu können, habe ich mich entschieden hierarchisch vorzugehen, obwohl das sicherlich kein triftiges Kriterium im Bereich der Kunst ist : Ich möchte mich zunächst an den Ritter und dann an den Offizier wenden.

Gestatten Sie mir, mit Ihnen, Herr Professor Schauerte, zu beginnen.

Sehr geehrter Herr Professor Schauerte,

Sie sind zuallererst ein „Wissenschaftler“. Und man kann Ihre Persönlichkeit und Ihr Werk nur verstehen, wenn man weiß, dass Sie von der Ausbildung her und in Ihrer Seele ein Archäologe sind.

**[www.botschaft-frankreich.de](http://www.botschaft-frankreich.de)**

Sie studierten klassische Archäologie, Alte Geschichte sowie Ur- und Frühgeschichte in Münster und Berlin. Sie promovierten über gallo-römische Muttergottheiten. Aus diesem Anlass fuhren Sie zwischen 1981 und 1983 mehrmals nach Frankreich, um in kleinen Provinzmuseen zu recherchieren.

Sie durchquerten dabei unser Land mit einem feuerroten Renault 4 Kastenwagen. Man kann sagen, dass Sie über Ihr Interesse an der archäologischen Vergangenheit Frankreichs auf den Geschmack an modernen französischen Autos gekommen sind. So sieht man Sie heute am Steuer eines Peugeot.

Ihre Talente als Archäologe führen Sie anschließend an verschiedene große Museen und wissenschaftliche Einrichtungen in Deutschland. Ihr Weg geht über Bonn und Köln nach Berlin. 2002 werden Sie stellvertretender Generaldirektor der Staatlichen Museen und im selben Jahr ernannt man Sie zum Professor.

Seit 1977, und trotz Ihrer zahlreichen Verpflichtungen bis in die heutige Zeit hinein, nehmen Sie an Ausgrabungen in Deutschland und Jordanien teil, vor allem in Umm Qais und Gadara. Auf diese Weise leisten Sie weiterhin einen wichtigen wissenschaftlichen Beitrag. Ein Beweis dafür ist auch das erst vor kurzem erschienene Werk „Gesichter des Orients. 10.000 Jahre Kunst und Kultur aus Jordanien“ aus dem Jahr 2005, dessen Mitherausgeber Sie sind.

Ihre Begeisterung für die Zivilisationen der Vergangenheit lenken Ihren Blick, wie so häufig, in Richtung Moderne.

Als Museumsdirektor zeigen Sie, dass Sie eine wahre Vision von der Zukunft der Kultur haben, die für Sie auf der Kommunikation zwischen den Institutionen und auf der Mobilität der Kunstwerke beruht.

Im Zeitalter der Globalisierung haben Sie verstanden, dass die Zukunft der Museen über gemeinsame Projekte und über die Beweglichkeit der Kunstwerke führt. Als Netzwerker liegt es Ihnen besonders am Herzen, zwischen den Museen Verbindungen herzustellen und die Begegnungen zwischen den Menschen zu fördern. Seit 1995 sind Sie als einer der Ersten Mitglied der Bizot-Gruppe, die von Irène Bizot, der ehemaligen Hauptgeschäftsführerin der Réunion des Musées Nationaux gegründet wurde.

Diese Gruppe vereint derzeit die Direktoren der größten Museen weltweit, um gemeinsam über die Organisation internationaler Ausstellungen nachzudenken. In diesem Rahmen haben Sie viele Arbeiten durchgeführt. Gestatten Sie mir, dass ich auf einige näher eingehe.

Sie sind einer der Gründungsväter der Webseite der europäischen Museen, auch „Euromuse“ genannt. Hier erfährt man alles über geplante Ausstellungen in mehreren europäischen Museen, wobei die französischen und deutschen Museen stark vertreten sind. Es ist jedoch mehr als ein einfaches Informationsinstrument. Dieses Portal lässt geografische Grenzen und mentale Barrieren verschwinden. Es macht Lust darauf, Ausstellungen zu besuchen, die in anderen europäischen Museen organisiert werden.

Außerdem führte Ihr Engagement zugunsten internationaler Ausstellungen dazu, dass Sie 2004 von der Europäischen Kommission ausgewählt wurden, um in Form einer Gemeinschaftsarbeit der Staatlichen Museen zu Berlin und der Réunion des Musées Nationaux eine Studie zu den Sicherheiten eines Staates zu erarbeiten, die er den Ausstellungen gewährt. Ihr Wirken trägt auf konkrete Weise dazu bei, die Organisation temporärer Ausstellungen zu erleichtern und somit die Kultur einer größtmöglichen Zahl an europäischen Bürgern zugänglich zu machen.

Im Bemühen darum, das Vertrauen zwischen den europäischen Museen zu stärken, beschäftigten Sie sich mit der Frage des Werkverleihs. Ihre Überlegungen mündeten im April 2005 in die Veröffentlichung des Werkes „Lending to Europe. Recommendations on collection mobility for European Museums“.

Zum ersten Mal wird hier die Ausarbeitung internationaler Richtlinien zum Werkverleih in Betracht gezogen. Infolge dessen setzte der EU-Kulturministerrat das Thema der Mobilität von Kunstwerken auf die Tagesordnung.

Als Mann der Tat lassen Sie den Worten Taten folgen und „zögern nicht, persönlich in die Verhandlungen zum Verleih der Werke einzugreifen“, wie es Ihre Kollegen in der Bizot Group hervorheben. Sie weisen auch darauf hin, dass „zahlreiche Projekte niemals zustande gekommen wären ohne Ihre Freundlichkeit, Ihre Effizienz und Ihre Ausdauer.“

Von all den zahlreichen Projekten, möchte ich vor allem auf eines besonders eingehen, da es Ihre Auffassung von Kultur am erfolgreichsten widerspiegelt. Es handelt sich um die Babylon-Ausstellung, die von den Staatlichen Museen zu Berlin in Gemeinschaftsarbeit mit dem Louvre und dem British Museum organisiert wurde.

Dieses Projekt ist neuartig, denn es ist die erste breit angelegte Zusammenarbeit zwischen drei großen europäischen Universalmuseen. Dank der Zusammenlegung der Reichtümer eines jeden Museums wurde es erstmals möglich, dass eine derart vollständige Restitution der babylonischen Zivilisation stattfinden konnte, die sowohl verschiedene Epochen als auch unterschiedliche Aspekte des Alltagslebens abdeckt.

Dieses Projekt ist aber auch neuartig, da es die starke Persönlichkeit eines jeden Mitorganisators berücksichtigt. So variiert die Ausstellung von Museum zu Museum. Im Louvre zeigte man eine chronologische Übersicht.

In Berlin wählten Sie die Gegenüberstellung von Wahrheit und Mythos Babylon. Und das British Museum wird sich schließlich auf die Herrschaft von Nebukadnezar konzentrieren. Diese Verfahrensweise erscheint mir beispielhaft mit Blick auf das, was wir uns für Europa wünschen: eine Vereinigung unserer Reichtümer und Talente, bei gleichzeitiger Wahrung unserer nationalen Eigenheiten.

Doch am meisten beweist die Babylon-Ausstellung ihren europäischen Geist, indem sie auf unser gemeinsames Kulturerbe aufmerksam macht. Wir alle sind Erben Babylons, jener Zivilisation, die in der Astronomie und in der Mathematik bedeutende Fortschritte machte, die das Gilgamesch-Epos hervorbrachte und die Rechtsgrundlagen mit dem Codex Hammurabi schuf. Und wir sind ebenfalls Erben des babylonischen Imaginären, das von großen Texten und großen Kunstwerken genährt wurde.

Schließlich hat diese Ausstellung noch eine weitere positive Eigenschaft, die mir ganz besonders am Herzen liegt: Es ist die Verdeutlichung der deutsch-französischen Beziehungen. Die Ausstellung ist eine der schönsten deutsch-französischen Errungenschaften im Bereich der Kultur der letzten Jahre. Die Verbindungen zwischen dem Louvre und den Staatlichen Museen waren schon immer eng. Doch mit Ihnen haben sie eine neue Dimension gewonnen. Sie begrüßten sofort die Idee einer großen europäischen Babylon-Ausstellung, die sie gemeinsam mit Béatrice André-Salvini entwickelten. Die Begeisterung, mit der Sie den Gemeinschaftsprojekten mit Frankreich gegenübertraten, führt dazu, dass man Sie innerhalb der Bizot-Gruppe auch als „eine Säule der deutsch-französischen Beziehungen“ bezeichnet.

Sie werden verstehen, dass alle diese Eigenschaften dafür plädieren, dass Frankreich Sie würdigen möchte und Ihnen seine Freundschaft ausspricht.

